Usinger Anzeiger 16.03.2010

Von den Spuren der Vergangenheit überrascht

FRIEDRICHSDORF – Klasse 10G1 der Philipp-Reis-Schule aus Friedrichsdorf beschäftigte sich mit dem Zweiten Weltkrieg im Taunus

Schüler der Philipp-Reis-Schule aus Friedrichsdorf interviewen den Lokalhistoriker Bernd Vorlaeufer-Germer. – Bild: privat

(ua). Die zehnten Klassen der Friedrichsdorfer Philipp-Reis-Schule haben sch am Wochenende mit dem Thema „Direkt vor der Haustür – Ausbeutung und Vernichtung durch Arbeit im Zweiten Weltkrieg – Eine Spurensuche“ beschäftigt. Die Schüler haben zwei Videofilme, zwei Fotoreportagen und einen Zeitungsartikel geschrieben, wie Thomas Erkwoh mitteilt.

Die Klasse 10G1 der Philipp-Reis-Schule aus Friedrichsdorf schreibt: „Während andere Klassen über das Wochenende nach Buchenwald (in das ehemalige Konzentrationslager, Anm. d. Red.) fuhren, entschlossen wir uns, im Taunus nach Spuren zu suchen. Mit Videokamera und Fotoapparat, die uns von der „basa“ (Bildungsstätte Alte Schule Anspach) zur Verfügung gestellt wurden, erkundeten wir gemeinsam mit dem Lokalhistoriker Bernd Vorlaeufer-Germer das Usinger Land und den Wetteraukreis.

Herr Vorlaeufer-Germer begann mit seinen eigenen Forschungen über die Zeit im 2. Weltkrieg im Jahre 1983. Seine Nachforschungen führten ihn in einige Archive rund um die Welt. Ohne sein großes Engagement und persönliches Interesse wären wohl viele Details im Verborgenen geblieben.

Wir starteten unsere Erkundungstour in Wiesental, wo sich früher sieben Bunker befanden, darunter auch der „Führerbunker“, in dem Adolf Hitler vom 11. Dezember 1944 bis zum 15.

Januar 1945 fünf Wochen verbracht hat. Diese Bunker wurden Ende März 1945 nach der Übernahme durch amerikanische Truppen gesprengt. Auf diesen Trümmern entstand nach 1948 der Ort Wiesental. Weiter ging unsere Tour auf das Schloss Kransberg. Das Schloss Kransberg diente in der Zeit des Nationalsozialismus als Dependance des Führerhauptquartiers Wiesental. Verschiedene „Nazigrößen“ wie Himmler und Göring hielten sich abwechselnd in dem historischen Schloss auf, in dem auch viele Notdienstverpflichtete arbeiten mussten. Zum Schutz der „Nazigrößen“ wurde ein Bunker unter dem Schloss errichtet. Als noch ein Fluchttunnel in den Bunker eingebaut werden sollte, schickte das KZ-Lager Buchenwald Gefangene nach Kransberg. In Kransberg entstand ein KZ-Außenlager mit dem Tarnnamen „Tannenwald“. Der Bunker und das Schloss waren eindrucksvoll und die ganze Klasse war begeistert, im alten Bunker zu forschen und gespannt den Worten von Herrn Vorlaeufer-Germer zu lauschen. Die kahlen, tristen und grauen Wände entsprachen unseren Vorstellungen von einem Bunker.

Nach einem leckeren Mittagessen in der „basa“ führte uns Herr Vorlaeufer-Germer zum Hasselborner Tunnel. Der Tunnel wurde noch vor dem 1. Weltkrieg erbaut und erst im 2. Weltkrieg bekam der Tunnel den Namen „Führertunnel“. Er war für den „Führer“ reserviert worden, damit Hitlers Sonderzug dort sicher untergestellt werden konnte. Dieser Zug rollte aber dann kein einziges Mal in den Tunnel. Im März 1944 wurden von Zwangsarbeitern, KZ-Häftlingen und deutschen Facharbeitern Wasserkanäle gebaut und Propeller für die Jagdflugzeuge hergestellt. Die Arbeiter hatten eine Ebene, in der sich Büros und Toiletten befanden. Uns verwunderte es sehr, dass es dort getrennte Toiletten gab. Es gab Toiletten für Deutsche und für Ausländer. Man kann den Tunnel allerdings nicht besichtigen, da heute auf den Schienen die Taunusbahn entlangfährt.

Unsere letzte Station an diesem Tag war ein Sportplatz in Hundstadt. Hinter dem Sportplatz befand sich früher ein Arbeitererziehungslager für Arbeiter, die von ihren Arbeitgebern zur Strafe 56 Tage „erzogen“ werden sollten. Wir waren entsetzt über den Terror, der an diesen Orten herrschte. Die Arbeiter lebten dort unter unmenschlichen Bedingungen.

Wir bekamen an diesem Tag viele interessante und überraschende Eindrücke über die Zeit des 2. Weltkrieges hier im Taunus.

Wir hätten nie gedacht, dass es im Taunus so viele Spuren von Tätern und Opfern aus der Zeit des Nationalsozialismus zu entdecken gibt.

Lisa Schiepan und Victoria Frauen

Taunus Zeitung 19.03.2010

Auf den Spuren des Terrors

Schüler erkunden Zeugnisse aus der Nazi-Zeit

Dass die Nazis im Taunus deutliche Spuren hinterlassen haben, erfuhren jetzt Schüler der Friedrichsdorfer Philipp-Reis-Schule. Für die meisten waren die Erkenntnisse überraschend.

Hochtaunus. Wer Geschichte lernen will, kann ein Buch lesen oder sich einen Film anschauen. Viel spannender ist es jedoch, Orte zu besuchen, die in der historischen Entwicklung eine Rolle gespielt haben. Das hat jetzt die Klasse 10G1 der Friedrichsdorfer Philipp-Reis-Schule gemacht. Sie erkundete zusammen mit dem Lokalhistoriker Bernd Vorlaeufer-Germer Spu-

ren, welche die Diktatur des Nationalsozialismus im Taunus und der Umgebung hinterlassen hat.

Ausgerüstet mit einer Videokamera und einem Fotoapparat, die von der Bildungsstätte Alte Schule (Basa) in Neu-Anspach gestellt wurden, machten sich die Schüler auf den Weg.

Los ging's in Wiesental in der Wetterau. Hier befanden sich früher sieben Bunker, unter anderem auch ein Führerbunker. Adolf Hitler soll hier fünf Wochen über den Jahreswechsel 1944/1945 verbracht haben. Ende März 1945 wurden die Bunkeranlagen von den Alliierten gesprengt, nach 1948 entstand auf den Trümmern der heutige Ort Wiesental.

Weiter ging's zum Schloss Kransberg, im Krieg eine von Nazischergen wie Himmler und Göring genutzte Dependance der Führerbunkeranlage Wiesental. Auch im Schloss gibt es eine Bunkeranlage, der Fluchttunnel wurde von KZ-Häftlingen aus Buchenwald errichtet. Für diese wurde auf Kransberger Gemarkung ein Außenlager mit dem irreführenden Namen «Tannenwald» eingerichtet. Für die Schüler entsprach die Kransberger Anlage mit ihren kahlen, tristen und grauen Wänden genau der Vorstellung, die sie von einem Bunker hatten, berichten die Schülerinnen Lisa Schiepan und Victoria Frauen in ihrem Ausflugsprotokoll.

Nach dem Mittagessen in der Basa besuchten die Schüler noch den Hasselborner Tunnel, der bereits im Ersten Weltkrieg gebaut worden war, in der Nazizeit jedoch zu einem «Führertunnel» ausgebaut und umgewidmet worden war. Wie die Schüler erfuhren, sollte der Führerzug Adolf Hitlers hier sicher untergestellt werden. Tatsächlich ist das aber nie geschehen, dafür musten Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge in der Anlage Wasserkanäle bauen und Flugzeug-Propeller herstellen.

Letzte Station auf dem historischen Rundgang war der Sportplatz in Hundstadt. Hinter dem Gelände war in der Nazizeit ein sogenanntes Arbeitererziehungslager eingerichtet, in dem Arbeiter auf Anweisung ihrer Vorgesetzten zwangsweise für fast zwei Monate eingewiesen werden konnten. Die Schüler zeigten sich erschrocken von den unmenschlichen Bedingungen, die dort geherrscht hatten. Auch hätten sie nie gedacht, dass es noch so viele Spuren des Nationalsozialismus in ihrer Umgebung gibt. *gst*